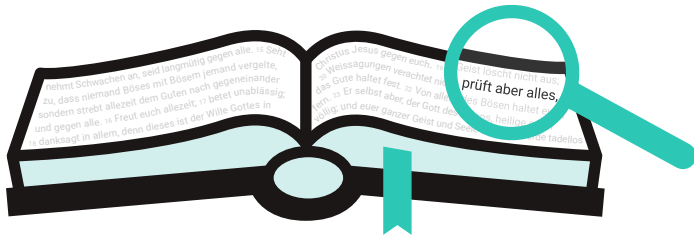


# PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Das Hohelied
- Mehre uns den Glauben
- Sara
- Der leidende Knecht
- Angemessene Kleidung
- Zion und Jerusalem (Teil 15)



Zeitschrift zum besseren  
Verständnis der Bibel

Heft 4  
Jul./Aug. 2024

Beim Lesen von Gottes Wort taucht vielleicht die eine oder andere Frage auf. Dabei ist es nützlich, die Antwort zuerst in der Bibel selbst zu suchen, denn der Bibeltext ist oft selbsterklärend.

### *Hier das heutige Beispiel zum eigenen Bibelstudium:*

- Frage: Was bedeutet die Aussage Jesu in Matthäus 8,21.22?  
*„Ein anderer aber von seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, vorher hinzugehen und meinen Vater zu begraben. Jesus aber spricht zu ihm: Folge mir nach, und lass die Toten ihre Toten begraben!“*  
Was meint Jesus damit: Wie sollte ein Toter einen Toten begraben?
- Antwort: siehe Epheser 2,1.2.5

*„Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste; und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit gewiesen haben, leuchten wie die Sterne immer und ewig.“*

– Daniel 12,3



## Inhaltsverzeichnis

1. Das Hohelied .....	2
2. Mehre uns den Glauben .....	4
3. Sara .....	13
4. Der leidende Knecht .....	21
5. Angemessene Kleidung .....	25
6. Zion und Jerusalem (Teil 15) .....	27
7. Zwei kurze Gedanken zur Tageslese (1. Könige 17, Matthäus 17) .....	28

---

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

# 1. Die 66 Bücher der Bibel

## Das Lied der Lieder (Das Hohelied)

Norman Owen

Das Buch des Hoheliedes schildert Gottes Liebe zu Israel und ist gleichzeitig ein Bild auf die Liebe Christi zu seiner Braut, die sich bei seiner Rückkehr auf die Erde voll entfalten wird.

### *Gottes Liebe zu Israel*

Das Hohelied (vgl. HI 1,1) beschreibt die Eigenschaften der göttlichen Liebe. Gottes Liebe ist vollkommen und ewig. In der Liebe, die Gott Seinem Volk erweist, erfüllen sich diese Eigenschaften. Das Volk Gottes wird auch als Seine „Braut“ bezeichnet (vgl. Jes 54,5.6).

### *Die Liebe Christi zu seiner Braut*

Die Geschichte handelt von Sulamith, den Hirten und dem König (Salomo), aber auch von Frauengruppen, Wächtern und anderen Personen.

Die Liebe des Bräutigams zu seiner Braut und ihre Antwort darauf werden in diesem Gleichnis vollendet dargestellt und deuten auf die Liebe Christi zu seinen Nachfolgern und deren Hingabe an ihn hin. Die innige Verbundenheit, die zwischen ihnen besteht, wird im Hohelied mit der Beziehung zwischen einer Taube und ihrem Gefährten verglichen, einer lebenslangen Partnerschaft (vgl. HI 2,14).

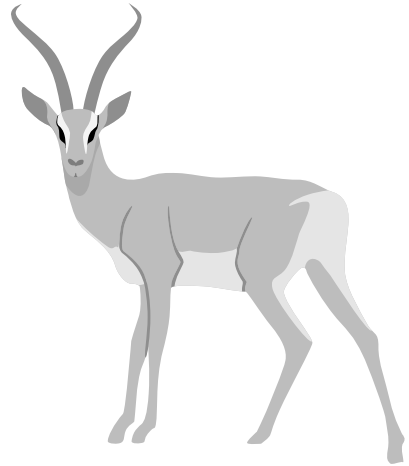
### *Das Hochzeitsmahl*

Auf die Rückkehr des Bräutigams (das heißt die Wiederkunft Christi) folgt die Vollendung der Braut. Dann werden die treuen Nachfolger Christi sowohl sündlos als auch unsterblich sein.

Damit werden sich die Worte aus dem Hohelied 4,7 bewahrheiten: „*Alles an dir ist schön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.*“ Die „Hochzeit des Lammes“ mit seiner Braut kann stattfinden, wie es in Offenbarung 19,6–8 vorausgesagt wird. So werden sie mit Christus vereint sein und auch mit Gott selbst (vgl. Joh 17,21).

### **Das Erbe**

Der Bräutigam und die Braut werden gemeinsam das verheißene Land erben, das sich schließlich über die ganze Erde erstrecken wird. Es wird wieder ein paradiesischer Zustand hergestellt werden und die gesamte Schöpfung wird sich freuen und jubeln (vgl. Ps 96,11.12).



### **Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel**

- Hohelied 1,3.12 – siehe Johannes 12,3
- Hohelied 4,7 – siehe Epheser 5,25–27
- Hohelied 5,16 – siehe Psalm 45,11; Jesaja 33,17; Johannes 1,14



---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Song of Solomon“, Teil 22 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter. Zeichnung von Benjamin Seitter.

## 2. Mehre uns den Glauben

Johannes Bogner

In Lukas 17,5 lesen wir, wie die Jünger Jesus um Folgendes baten: „*Mehre uns den Glauben!*“.

Und obwohl Jesus viele Wunder getan und damit seine Autorität bewiesen hat, können wir an seiner Antwort erkennen, dass er diesen Wunsch nicht so einfach erfüllen konnte. Seine Antwort lautete:

*„Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeerfeigenbaum sagen: Entwurzele dich und pflanze dich ins Meer! Und er würde euch gehorchen.“*

– Lukas 17,6

Wie ist das denn zu verstehen? Ich denke, er meinte hiermit die Größe des Senfkorns, das ja sehr klein ist. Dabei ist das Senfkorn keine tote Materie. Es ist ein Samen, und als solcher ist darin Leben enthalten; denn wenn man ihn einpflanzt und bewässert, dann entsteht daraus ein Baum.

Wenn unser Glaube nun auch so einem Wachstumsprozess folgen würde und eine solche Größe annehmen könnte, dann wären wir vielleicht auch in der Lage mit unserer Willenskraft, Wunder zu bewirken. Bei einigen Jüngern ist es auch später dazu gekommen, dass sie Wunder bewirken konnten.

Da Jesus sagte, „*wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn*“, bedeutet dieses „*wenn*“, dass es tatsächlich möglich ist, diesen Glauben, der wie ein Senfkorn wächst, nicht zu haben.

In der Schrift gibt es dazu einige Erklärungen. Aber diese sind alle insofern unvollständig, dass sie uns jene Bitte der Jünger nicht erklären können, die sagten: „*Mehre uns den Glauben!*“.

Das würde ich auch gerne haben! Jedoch bemerke ich immer wieder, dass dem nicht so ist, und ich denke sogar, dass der Glaube manchmal auch nachlässt.

Bestimmt haben wir auch schon gehört, dass man den Glauben nähren muss durch das Lesen der Schrift und das Hören der Predigt.

Nicht zuletzt wollen wir auch zur biblischen Definition des Glaubens kommen, wie wir im Hebräerbrief lesen:

*„Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.“* – Hebräer 11,1

Im Alten Testament finden wir hierzu folgendes Beispiel:

*„Und er [Abram] glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.“* – 1. Mose 15,6

Es liegt nahe, an dieser Stelle das hebräische Wort für Glauben und seine Bedeutung etwas genauer zu betrachten: Im hebräischen Text wird das Verb „aman“ verwendet, das in seiner Grundbedeutung „stützen“ oder „tragen“ bedeutet. Im Passiv bekommt es dann die Bedeutung „dauerhaft“ oder „beständig“ sein.

Das bekannte hebräische Wort „Amen“ ist von dieser Wortwurzel abgeleitet. Und „Amen“ heißt demnach eigentlich soviel wie: „Das steht fest!“ oder „So ist es!“

„Aman“ in der Aktiv-Form bedeutet nun wörtlich „sich festmachen“, „Stand nehmen“. Das Wort wird sehr häufig mit den hebräischen Präpositionen [„be“] konstruiert, die im Deutschen mit „in“ wiedergegeben werden; also „sich festmachen in“.

Eine treffende Übersetzung von 1. Mose 15,6 wäre: „*Er machte sich fest in Jahweh.*“ Oder: „*Er nahm Stand in Jahweh.*“ Das würde heißen, dass Abraham das Verheißungswort Jahwehs zu einem Fundament machte, auf dem er stehen konnte, und somit zum Fundament seines Lebens.

Dadurch wird bereits deutlich, dass Glauben in der Bibel mehr ist, als ein Fürwahrhalten von Inhalten. Glauben ist eine Sache, die die ganze Person umfasst. Und mit dieser Sache hängt man sich an den, dem man glaubt.

Glauben ist demnach ein Anhängen an eine Person und damit weit mehr als ein „Fürwahrhalten von Glaubenswahrheiten“. In der Bibel heißt Glauben demnach zuerst „ich glaube dir“. Das ist weit mehr als das gebräuchliche „ich glaube, dass“.

Wenn das Vertrauen in Menschen schon eine gewisse Sicherheit mit sich bringt, wie viel mehr führt eine persönliche Beziehung zu Gott zu Stabilität und Gewinn. Die weithin übliche Glaubensformel „ich glaube, dass“ ist daher biblisch betrachtet zu wenig. In den meisten indogermanischen Sprachen bedeutet „ich glaube, dass“ im allgemeinen Sprachgebrauch einfach „ich meine“.

Was aber bedeutet es nun, wenn in 1. Mose 15,6 gesagt wird, dass der Glaube des Abraham ihm zur „Gerechtigkeit“ angerechnet wurde? Um diese Frage zu beantworten, ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass „anrechnen“ im hebräischen Sprachverständnis auch hier mehr meint als eine äußere bzw. äußerliche Zurechnung. Wenn Gott dem Menschen etwas „anrechnet“, dann bedeutet das, dass Er ihm etwas „zugedacht“ hat.

Gott hat dem Abraham die Gerechtigkeit zugedacht. Dieses „Zugedachte“ ist damit aber zugleich auch etwas, was dem Abraham tatsächlich zugesprochen wird. Wenn Gott dem Menschen etwas zudenkt, dann bekommt dieses „Zugedachte“ durch die schöpferische und wirkmächtige Kraft des göttlichen Sprechens bereits seine Wirklichkeit. Abraham wird dementsprechend durch seinen Glauben bereits zum Gerechten. Gott spricht ihm die Gerechtigkeit zu. Und das heißt, Gott macht ihn im Verhältnis zu Sich zum Gerechten.

Aus der Betrachtung von 1. Mose 15,1–6 haben wir nun entnommen, dass der Glaube für ein gutes Verhältnis des Menschen zu Gott etwas Fundamentales ist und einen Menschen sehr stark machen kann – so stark, dass Wunder geschehen können.

Als Jesus im ganzen Land umherzog, wirkte er viele Wundertaten und war bekannt und beachtet. Die Pharisäer und Schriftgelehrten bezweifelten jedoch, ob er der verheißene Messias sei. Selbst Johannes der Täufer hatte gewisse Zweifel:



*„Und dem Johannes berichteten seine Jünger über dies alles. Und Johannes rief zwei seiner Jünger herbei und sandte sie zum Herrn und ließ ihm sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?“*

– Lukas 7,18.19

Jesus antwortete ihnen:

*„Geht hin und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird gute Botschaft verkündigt!“*

– Lukas 7,22

Und mit diesem letzten Satz wies Jesus auf den Kern, den Sinn seiner Aufgabe hin, wie im folgenden Kapitel zu lesen ist:

*„Und es geschah danach, dass er nacheinander Städte und Dörfer durchzog, indem er predigte und die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigte [...].“*

– Lukas 8,1

Mit dieser frohen Botschaft wurde der Grundstein für das Christentum gelegt. Darauf möchte ich nun etwas näher eingehen, denn nach dem Reich Gottes sollen wir zuallererst trachten (vgl. Mt 6,33). Was sagt uns die Schrift über diesen Begriff? Wir wollen uns dazu die Prophetie im Buch Daniel sowie in der Offenbarung anschauen:

*„Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Reiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden. Sein **Reich** ist ein ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.“*

– Daniel 7,27

*„Und der siebente Engel posaunte; und es geschahen laute Stimmen im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“*

– Offenbarung 11,15

Diese Aussage wird von den meisten Leuten bezweifelt, denn heute und schon lange fragen sie:

*„Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an.“*

– 2. Petrus 3,4

In unserer Welt, wo der kindliche Glaube, von dem Jesus sprach, außer Mode gekommen ist und die Theologen die Grundfesten des Evangeliums immer mehr ins Reich der Fabel rücken, ist kein Platz mehr für diese wunderbare Zukunft.

Für die Nachfolger Jesu aber ist diese Zukunft eine lebendige Hoffnung und die Vollendung der Wahrheit. Ein Eckstein dieser Wahrheit ist der Glaube an das Kommen unseres Herrn, der Gottes Reich errichten wird. Für uns ist besonders wichtig, dass die Wiederkunft Christi mit der Erfüllung der Verheißungen verbunden ist.

*„Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“*

– Lukas 21,28

Jesus lehrte uns aber auch, wachsam und auf sein Kommen vorbereitet zu sein, denn er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Mit diesen Gedanken ist ein Nachfolger Jesu vertraut und hat sie verinnerlicht.

Man kann jedoch dieses Thema noch von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachten:

*„Und als er von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; auch wird man nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen.“*

– Lukas 17,20–22

In diesen Versen spricht Jesus mit zwei Gruppen von Menschen. Auf der einen Seite gab es die Jünger, die schon ein enges Verhältnis mit ihrem Meister hatten. Jesus sagte: *„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“* (Joh 10,9). Und: *„Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich“* (Joh 10,14). Die Jünger waren die Seinen, sie waren die Schafe, welche die Stimme des Hirten kannten und die schon durch die Tür des Schafstalls eingegangen waren.

Auf der anderen Seite waren die Pharisäer, die Jesu Stimme nicht kannten, also die falschen Hirten, die den Schafen den Weg versperrten und von denen Jesus sagte: *„Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr auch nicht hineingehen“* (Mt 23,13).

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was Jesus den Pharisäern und was er seinen Jüngern antwortete. Die Pharisäer fragten: Wann kommt das Reich Gottes? Sie erwarteten, Jesus würde ihnen entweder Jahr und Tag oder gewisse Zeichen nennen.

Sie waren aufs Äußerliche bedacht: Zeichen, Daten, Ablauf der Weltgeschichte usw. Ihr Sinn war nicht darauf gerichtet zu fragen: Wie stehe ich zu meinem Schöpfer? Bin ich innerlich rein?

Deshalb sagte auch Jesus von ihnen:

*„Nun, ihr Pharisäer, ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schale, euer Inneres aber ist voller Raub und Bosheit.“*

– Lukas 11,39

*„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind!“*

– Matthäus 23,27

*„Sie lieben aber den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten und von den Menschen Rabbi genannt zu werden.“*

– Matthäus 23,6

Kurz, sie taten alles, um von den Leuten geehrt zu werden. Sie interessierten sich für das Reich Gottes nur, weil sie auch dort die Ersten sein und im Mittelpunkt stehen wollten.

Es ist klar, dass solche Menschen nicht Anteil am Reich Gottes haben werden. Ihre Frage war nichts anderes als der Ausdruck einer sinnlosen Neugier. Deshalb beantwortete sie Jesus auch nicht. Was könnte es ihnen nützen, zu wissen, wann das Reich Gottes kommt? Wenn sie sich nicht bekehren ließen, würden sie nie in dasselbe eingehen. Zuerst müssten sie Gott gehorsam sein wollen, dann erst könnten sie fragen, wann das Reich Gottes komme.

Jesus beantwortete ihnen aber eine andere Frage, die sie auch sehr interessierte: Was ist das Reich Gottes? Wie unterscheidet es sich von den Staaten dieser Welt und von unseren eigenen Vorstellungen? Jesus lehrte, dass das Reich Gottes mit Äußerlichkeiten nichts zu tun habe, sondern sich mit dem inwendigen Menschen befasse.

Denn Gott will nicht dem Schein nach herrschen, sondern in der Realität; Äußerlichkeiten sind für Ihn belanglos, denn Er schaut auf die inneren Werte. Ein gehorsames und demütiges Herz, das Ihn liebt und Ihm dient, sind Ihm sehr angenehm.

Hierauf wendet sich Jesus an seine Jünger und klärt sie darüber auf, was die Pharisäer wissen wollten. Er spricht von einem Tag in der Zukunft, an dem ihre Hoffnung in Erfüllung gehen wird, und nennt ihnen auch gewisse Zeichen: An dem Tag wird es in der Welt zugehen wie zur Zeit Noahs und wie zur Zeit Lots. Das Kommen unseres Herrn wird die ganze Welt erschüttern, gleichwie die Sintflut und die Zerstörung von Sodom und Gomorra die ganze damalige Menschheit erschüttert haben.

An anderer Stelle finden wir folgendes Gespräch zwischen Jesus und den Juden:

*Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; denn er ist einer, und es ist kein anderer außer ihm; 33 und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Seele und aus ganzer Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist viel mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Und als Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“*

– Markus 12,32–34

Dieser Schriftgelehrte erkannte, dass eine wahrhaftige, ehrliche, demütige Liebe zu Gott mehr ist als alles Äußerliche, als alle Förmlichkeiten der Religion und als jede zur Schau gestellte Frömmigkeit. Denn jeder kann Brandopfer oder materielle Opfer bringen, auch ein Mensch, der Gott nicht liebt.

Jesus sagte, dieser Schriftgelehrte sei nicht fern vom Reich Gottes. Was meinte er damit? Sicherlich meinte er nicht die räumliche Entfernung. Was er zum Ausdruck bringen wollte, war, dass er das Wesen des Reiches Gottes entdeckt hätte. In seinen Worten lag der Kern der ganzen Sache – das Fragen nach Gott und die Liebe zu Ihm.

Auf dieser Grundlage wird Jesus sein Reich bauen. Seine Heiligen werden die Säulen im Tempel und die Träger des Reiches sein, unsterbliche Wesen, die in ihrem sterblichen Leben ihrem Schöpfer mit großer Hingabe gedient haben. Liebe wird nicht nur die Grundlage, sondern auch das Ziel des Reiches sein. Jesus wird zur Erde zurückkommen, um die ganze Welt, die sterbliche Bevölkerung, in vollen Einklang mit ihrem Gott zu bringen.

Man könnte zurecht einwenden, dass Christus sich nicht auf die freie Entscheidung der Menschen verlassen kann, denn Gott schuf keine Marionetten, sondern Wesen, die frei denken und entscheiden können, wohin sie gehen wollen. Nicht alle Menschen werden seine Regierung gutheißen. Diejenigen, die sich gegen Gott und Seine Ordnung auflehnen, werden nicht im Reich Gottes bleiben können.

Gewiss gehört zum Reich Gottes noch viel mehr: Schmerz, Krankheit, Hunger und Tod werden nicht mehr sein. Ein paradiesischer Zustand wird geschaffen werden, und die Bewohner der Erde werden in Frieden und Sicherheit wohnen und mit Freude an der Weiterentwicklung der Schöpfung mitarbeiten.

Die Beseitigung von Krankheit und Schmerz wird in jener zukünftigen Zeit das Leben sehr erleichtern, aber nicht das Wichtigste sein. Das Predigen, das Lehren und Erziehen werden vorrangig sein, damit die Menschen überzeugt und sich aus freien Stücken zu ihrem Schöpfer wenden werden.

Nun verstehen wir auch, was Jesus meinte, als er sagte: *„Ein Mensch, der Gott von ganzem Herzen liebt, ist nicht fern vom Reich Gottes“* (Mk 12,34).

Freuen wir uns schon heute auf das kommende Heil, auf Frieden und Gerechtigkeit für alle Völker, wenn Gottes Sohn, Jesus Christus, diese Welt in Vollkommenheit zur Erfüllung bringen wird:

*„Sagt unter den Nationen: Der HERR ist König! Ja, fest steht die Welt, sie wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! [...] Denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten. Er wird die Welt richten in Gerechtigkeit und die Völker in seiner Wahrheit.“*

– Psalm 96,10–13

### 3. Sara

Marjorie Ward

Sarai war sehr schön, sie war fünfundsechzig und kinderlos. Für eine Frau, deren Lebenserwartung weit über der Hunderter-Marke liegt, waren fünfundsechzig Jahre nur ein frühes mittleres Alter. Aber es gab ein Problem. In einer Welt, in der der Erfolg einer Ehe an der Zahl der Söhne gemessen wurde, war ihre Kinderlosigkeit zutiefst bedauerlich. Dass sich daran etwas ändern würde, war menschlich gesehen unwahrscheinlich.

Einige Jahre zuvor war die Familie – Terach, sein Sohn Abram, seine Schwiegertochter Sarai und sein Enkel Lot – aus dem komfortablen und mondänen Stadtleben von Ur in Chaldäa ausgewandert und hatte sich in Haran niedergelassen. Nachdem Terach in Haran gestorben war, zog Abram, dem Ruf Gottes folgend, aus Haran aus „ohne zu wissen, wohin er komme“ (Hebr 11,8). Mit ihm kam Sarai, und mit ihm kamen auch Lot und viele Knechte, meist Viehhirten, denn Abram war reich an Schafen und Rindern.

Sie erreichten das Land Kanaan und zogen langsam von Norden nach Süden. „Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben“ (1Mo 12,7), verkündete Gott dem Abram in Sichem. Aber nach einiger Zeit gab es eine schwere Hungersnot im Land Kanaan. Das fruchtbare Land Ägypten bot sich als Zufluchtsort an, also brachen Abram und seine Gefolgschaft nach Ägypten auf. Als sie sich der ägyptischen Grenze näherten, witterte Abram Gefahr für sein Leben. Sarai war schön und die Ägypter waren ein zügelloses Volk unter einem sehr mächtigen Herrscher. Die Gefahr, wegen seiner Frau getötet zu werden, erschien ihm sehr groß. Darum sollte sie ihm versprechen, sich als seine Schwester auszugeben. Es mutet seltsam an, dass Abram, der doch fest und unerschütterlich an Gottes Verheißungen glaubte, so sehr um sein Leben fürchtete und eine solche List gebrauchte. Nun war Sarai tatsächlich seine Halbschwester, aber das war nicht die ganze Wahrheit, denn sie war ja vor allem seine Ehefrau, was genau er aber

verschwiegen (vgl. 1Mo 20,12). Doch seine Kenntnis der Sitten und Gebräuche kanaänischer Volksgruppen bestärkte seine Befürchtungen, dass mit Fremden nicht zimperlich verfahren wurde.

Es zeigte sich im weiteren Verlauf, dass sein Misstrauen nicht unberechtigt gewesen war. Die Ägypter sahen Sarais Schönheit und rühmten sie bis vor dem Pharaos. Darauf ließ der Pharaos die schöne Sarai in seinen Harem bringen; Abram beschenkte er mit Sklaven und Nutztieren. Wir wissen nicht, wie Sarai sich fühlte, aber zunächst hielt sie an ihrem Versprechen fest, sich als Abrams Schwester auszugeben. Vielleicht wäre sie im Harem des Pharaos geblieben, wenn Gott nicht eingegriffen hätte. Bevor der Pharaos sie zur Frau nehmen konnte, wurden er und sein Haus von einer Plage heimgesucht, die ihn daran hinderte, sein Vorhaben zu verwirklichen. Josephus zufolge teilten ihm die Priester mit, was der Grund für die Plage war. Wahrscheinlich ist, dass Sarai selbst befragt wurde und die Wahrheit eingestand. Auf jeden Fall wurde Sarai nach Bekanntwerden der Wahrheit vom Pharaos wieder zu ihrem Mann zurückgebracht und das Paar aus dem Land geschickt.

Abram und Sarai kehrten mit Lot in die Negev-Region zurück. Unter den neu hinzugekommenen Sklaven befand sich auch die junge Ägypterin Hagar, die Sarais persönliche Magd wurde.

### *Ein Sohn von Hagar*

Weitere Jahre zogen ins Land. Zweifellos verbrachte Sarai ihre Zeit mit produktiven Tätigkeiten wie Spinnen, Weben, Backen. Der große Haushalt benötigte offene Augen und tätige Hände. Doch noch immer blieb das versprochene Kind aus und mit jedem neuen Jahr, das verging, schien die Erfüllung der Verheißung unwahrscheinlicher zu werden. Ja, Gott hatte Abram zugesichert, dass er der Vater unzähliger Nachkommen sein würde. Aber Gott hatte nicht ausdrücklich gesagt, dass Sarai ihre Mutter sein würde und Sarai war ungeduldig. Sie wollte der Verheißung auf die Sprünge helfen und ersann einen Plan. Ihre Magd Hagar sollte von Abram schwanger werden.



Also übergab Sarai die Hagar dem Abram als seine Nebenfrau. „*Vielleicht werde ich aus ihr erbaut werden*“ (1Mo 16,2), sagte Sarai. Das entsprach den Gesetzen und Gebräuchen der damaligen Zeit. In einem solchen Fall war die Frau berechtigt, die Kinder der Magd als ihre eigenen zu betrachten.

Als Hagar jedoch feststellte, dass sie schwanger war, verhielt sie sich herablassend und ließ ihre Herrin spüren, dass sie diese aufgrund ihrer Kinderlosigkeit verachtete. Das war mehr, als Sarai ertragen konnte und sie klagte Abram ihr Leid. Abram jedoch überließ es Sarai, das Problem mit Hagar zu lösen. Die Magd konnte unter diesen Umständen nicht verkauft werden, aber sie konnte strenger behandelt werden und die Privilegien einbüßen, die sie als zukünftige Mutter des Kindes ihres Herrn hatte. Eine Zeit lang ertrug Hagar die gespannte Atmosphäre, aber dann suchte sie das Weite. Ob Sarai sie nach ihrer Rückkehr weniger streng behandelt hat, ist nicht überliefert. Hätte sich Hagar entsprechend der Aufforderung des Engels untergeordnet, so hätte sie zweifellos wenig Grund gehabt, sich über ihre Behandlung zu beklagen.

Dreizehn Jahre nach Ismaels Geburt erschien Gott dem Abram ein weiteres Mal. Gott wiederholte die Verheißungen, gab ihm den Bund der Beschneidung und änderte seinen Namen um in Abraham („*Vater einer großen Schar*“). Dieses Mal wurde Sarai ausdrücklich genannt. Auch sie sollte einen neuen Namen erhalten, nämlich Sara („*Fürstin*“). „*Und ich werde sie segnen und auch von ihr gebe ich dir einen Sohn; und ich werde sie segnen, und sie wird zu Nationen werden; Könige von Völkern sollen von ihr kommen*“ (1Mo 17,16).

„*Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte*“ (1Mo 17,17). War es das Lachen des Unglaubens oder des Staunens und der Freude? Da es heißt, dass er keinerlei Zweifel gegenüber Gottes Zusagen hegte (vgl. Röm 4,20), muss es ein Lachen der Freude gewesen sein. Diese Freude war es wohl, auf die sich sein größter Nachkomme bezog, als er sagte: „*Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich*“ (Joh 8,56).

Auf das Wohl des anderen bedacht, sorgte sich Abraham, dass Ismael nicht vom Erbe ausgeschlossen wurde, wenn es einen neuen Erben gab. Da versicherte Gott ihm, dass auch Ismael gesegnet werden sollte: *„Aber meinen Bund werde ich mit Isaak aufrichten, den Sara dir im nächsten Jahr um diese Zeit gebären wird“* (1Mo 17,21).

### **Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?**

Kurz darauf kamen die drei Fremden in das Lager von Mamre. Abraham, der die Gastfreundschaft des Ostens pflegte, beeilte sich, ihnen eine Mahlzeit zuzubereiten, und überließ es Sara, Kuchen zu backen. Er selbst bediente sie, während sie im Schatten der Terebinthen aßen und sich Sara im Zelt aufhielt. Als sie hörte, dass ihr Name genannt wurde, horchte sie auf und war überrascht, als sie die Worte hörte: *„Wahrlich, übers Jahr um diese Zeit [...], dann hat Sara, deine Frau, einen Sohn“* (1Mo 18,10).

Mit ihren neunzig Jahren hatte Sara das gebärfähige Alter schon weit hinter sich gelassen. Sollte sie tatsächlich in ihrem Alter noch einen Sohn zur Welt bringen? Das wäre doch unvorstellbar! Sara musste lachen bei dieser Vorstellung. Vielleicht hielt sie die Besucher für gewöhnliche Männer, die aus Höflichkeit eine gutgemeinte Redensart von sich gaben. Dann hörte sie mit einiger Bestürzung einen der Fremden sagen: *„Warum hat Sara denn gelacht? [...] Sollte für den HERRN eine Sache zu wunderbar sein?“* (1Mo 18,13). Hastig leugnete sie, gelacht zu haben. Aber die Antwort kam prompt: *„Nein, du hast doch gelacht!“* (1Mo 18,15). Langsam begriff sie, dass höchst ungewöhnliche Besucher bei ihnen weilten und ihre Skepsis wich mehr und mehr einem aufkeimenden Glauben.

*„Durch Glauben empfing er auch mit Sara, obwohl sie unfruchtbar war, Kraft, Nachkommenschaft zu zeugen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil er den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte.“*

– Hebräer 11,11

Wir können feststellen, dass Sara sehr wertschätzend von ihrem Mann dachte (in 1Mo 18,12 nennt Sara ihn „Herr“). Es muss ihr gelungen sein, eine gute Balance zu finden, denn sie äußerte frei ihre Meinung gegenüber Abraham, doch mit allem Respekt für seine Rolle und Stellung. Der Apostel Petrus erinnert die Frauen daran, sich ihren Männern unterzuordnen und zwar nach dem Vorbild der „heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten“ (1Petr 3,5), und fügt hinzu: „[...] wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn ‚Herr‘ nannte. Deren Töchter seid ihr geworden, wenn ihr Gutes tut und euch keinerlei Furcht einjagen lasst“ (1Petr 3,6 SLT). Gehorsam gewiss, aber nicht unterwürfig!

Einige Zeit danach reiste Abraham nach Süden. Entweder war er auf der Suche nach frischem Weideland für seine Herden oder er empfand es als schmerzhaft, dort zu bleiben, wo das verheerende Ereignis von Sodom und Gomorra stattgefunden hatte. So kam er nach Gerar. Wie sie es schon früher getan hatten, erklärten sich Abraham und Sara für geschwisterlich verwandt. Diese Erklärung führte zum gleichen Ergebnis wie in der Vergangenheit: Abimelech (so hießen die Philisterkönige) ließ Sara in sein Haus bringen. Nun würde man kaum erwarten, dass eine Frau in Saras Alter attraktiv genug wäre, um in solcher Gefahr zu sein; aber Sara hatte vielleicht nach dem Besuch der Engel eine Auffrischung ihrer Schönheit erfahren und war jetzt so schön wie damals, als der Pharao sie vor fast fünfundzwanzig Jahren mitgenommen hatte.

Wieder einmal griff Gott ein. Er hinderte Abimelech nicht nur daran, Sara zu entehren (indem er ihm offensichtlich eine Krankheit schickte), sondern Er erschien ihm auch im Traum und warnte ihn, dass Sara eine verheiratete Frau sei und er sterben würde, wenn er sie nicht ihrem Mann zurückgäbe. Abraham hatte sich geirrt, als er dachte, dass „keine Gottesfurcht an diesem Ort“ (1Mo 20,11) sei. Denn Abimelech war ein rechtschaffener Mann. Am nächsten Morgen schickte er nach Abraham und stellte ihn zur Rede. Er warf Abraham vor, ihn getäuscht zu haben und Abraham erklärte ihm das Motiv für sein Handeln. Nach einer versöhnlichen Aussprache gab der König Sara an Abraham zurück und beschenkte ihn noch dazu mit Schafen, Rindern und

Sklaven. Durch Abrahams Fürbitte zu Gott verlor der Bann der Unfruchtbarkeit seine Wirksamkeit. Abimelech und sein Haus konnten wieder Kinder zeugen.

### *Ein Sohn der Verheißung*

Zu gegebener Zeit wurde Saras Sohn geboren und Isaak genannt, wie Gott es Abraham aufgetragen hatte. *„Gott hat mir ein Lachen bereitet; jeder, der es hört, wird mir zulachen“* (1Mo 21,6), hatte Sara gesagt. Doch jetzt lachte sie aus vollem Herzen vor Freude. Als Isaak zwei oder drei Jahre alt war, wurde er entwöhnt und das war der Anlass für ein großes Fest. Aber inmitten der allgemeinen Festfreude gab es zwei, die sich nicht freuten – Hagar und ihr Sohn Ismael, der jetzt sechzehn oder siebzehn Jahre alt war. Hagar konnte sich nicht mehr damit rühmen, die Mutter von Abrahams einzigem Sohn zu sein und Ismael konnte sich nicht mehr als Alleinerbe betrachten. Sara, die stets auf ihren geliebten Sohn achtete, sah, wie Ismael sich über Isaak lustig machte (vgl. 1Mo 21,9). Das klingt zwar harmlos, aber Paulus schrieb darüber, dass Ismael Isaak verfolgte (vgl. Gal 4,29–31). Also muss Ismaels Verhalten zumindest provokativ gewesen sein. Das war für Sara zu viel.

*„Vertreibe diese Magd und ihren Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht mit meinem Sohn Erbe werden, mit Isaak!“* (1Mo 21,10). Abraham war betrübt – war doch Ismael sein Sohn. Aber Gott befahl ihm, zu tun, was Sara ihm sagte, und so wurden Hagar und Ismael weggeschickt.

Dann lesen wir im ersten Buch Mose nichts mehr über Sara. Wir erfahren nicht, ob Abraham sie über Gottes Auftrag informiert hat, als er an jenem Morgen mit Isaak und den drei Knechten ins Land Morija aufbrach. Wir können nur Vermutungen anstellen. Bestimmt hatte Abraham Saras Gefühle schonen wollen. In jedem Fall rechnete er damit, *„dass Gott auch aus den Toten erwecken könne“* (Hebr 11,19), weshalb er überzeugt war, mit Isaak wieder nach Hause zurückzukehren. Das lassen auch seine Worte an die Knechte erkennen: *„Ich aber und der Junge wollen dorthin gehen und anbeten und zu euch zurückkehren“* (1Mo 22,5).

So lebte Sara, bis Isaak das Alter von 37 Jahren erreicht hatte. Dann starb sie mit 127 Jahren. Ihr Tod wurde tief betrauert. Obwohl Isaak der einzige ihrer Nachkommen war, den sie je gesehen hat, sind ihre weiteren Nachkommen so zahlreich wie die Sterne des Himmels und der Sand am Ufer des Meeres.

### **Die Sklavin und die Freie**

Diese Dinge, sagte der Apostel Paulus, sind eine Allegorie. Durch Gottes Geist inspiriert, gibt Paulus der alttestamentlichen Geschichte von Abraham, Sara, Hagar, Ismael und Isaak eine neue Bedeutung (vgl. Gal 4,22–31). Er stellt Hagar und Sara einander gegenüber und vergleicht sie mit den Juden und den Christen. Hagar war eine Sklavin, und ihre Kinder, die aus normalem menschlichem Antrieb heraus geboren wurden, waren Sklaven. Sie steht für den Sinai, wo das mosaische Gesetz gegeben wurde – das Gesetz, das kein Leben geben konnte. Das Jerusalem zur Zeit des Paulus war an das Gesetz gebunden. *„Wir sind Abrahams Nachkommenschaft“*, sagten die Juden voller Stolz, *„und sind nie jemandes Sklaven gewesen“* (Joh 8,33). Dabei ließen sie außer Acht, dass die Abstammung von Abraham für sich genommen keine Garantie dafür war, von Gott angenommen zu werden. Auch Ismael stammte von Abraham ab, ebenso wie Midian und Edom, um nur zwei weitere zu nennen. Sie waren Sklaven des Gesetzes, Sklaven der Sünde und verfolgten, wie Ismael, den wahren Erben. Deren Los ist es, verstoßen zu werden.

Sara war eine freie Frau, eine Fürstin, und ihre Kinder sind ebenfalls frei – frei durch die *„Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“* (Röm 8,21). Sie sind auch Kinder der Verheißung, da sie *„nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“* (Joh 1,13). So verkündete schon Jesaja:

*„Juble, du Unfruchtbare, die nicht geboren, brich in Jubel aus und jauchze, die keine Wehen gehabt hat! Denn die Söhne der Einsamen sind zahlreicher als die Söhne der Verheirateten.“*

– Jesaja 54,1

Beide Frauen haben viele Nachkommen, aber zu den Nachkommen Saras gehören alle, die durch die Taufe zu Kindern Abrahams geworden sind. Und Jesaja fährt fort: *„Denn dein Gemahl ist dein Schöpfer, HERR der Heerscharen ist sein Name“* (Jes 54,5).

Sara ist also nicht nur ein Vorbild für Ehefrauen in der Gemeinde. Sie ist auch ein Bild auf die Gemeinde als Ganzes, von welcher es heißt:

*„Du hast mir das Herz geraubt, meine Schwester, meine Braut [...] Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut!“*

– Hohelied 4,9.10

Unser letzter Blick auf die im Glauben gereifte Sara findet sich in der Offenbarung, wo Johannes das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommen sieht, *„bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“* (Offb 21,2).

Sie ist außerordentlich schön, mit Unsterblichkeit überkleidet und ein unvergängliches Erbe empfangend. Sie ist die Mutter von uns allen.

---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Sarah“, S. 12–17, in *„Women of the Bible: A compilation of Essays by Sisters“*. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

## 4. Der leidende Knecht

Steven Blake

Jesaja 53 enthält eine bemerkenswerte Prophezeiung, die manchmal als die Prophetie vom „leidenden Knecht“ bezeichnet wird. Sie wurde wahrscheinlich zur Zeit der Krankheit des jüdischen Königs Hiskia geschrieben, von der wir in Jesaja 38 lesen, und es scheint, dass einige Details der Prophezeiung mit Hiskia erfüllt wurden. Aber die Schreiber des Neuen Testaments zitieren diese Prophezeiung bei mehreren Anlässen und deuten sie auf Jesus Christus (siehe zum Beispiel Mt 8,17, Apg 8,30–35 und 1Petr 2,22).

Ich denke, dass Hiskias Krankheit, seine wundersame Genesung und die gnädige Verlängerung seines Lebens eine Teilerfüllung der Prophezeiung vom leidenden Knecht darstellen. Dieser Abschnitt im Leben des Königs war ein Gleichnis für das Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus, in dem sich die Prophezeiung vollständig erfüllte.

### *Der erhöhte Knecht*

Die Prophezeiung beginnt im vorigen Kapitel: *„Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln. Er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein“* (Jes 52,13). Es ist wirklich wichtig, dass wir uns das vor Augen halten – die Prophezeiung vom „leidenden Knecht“ beginnt tatsächlich mit einer Prophezeiung über die Erhöhung des Knechtes! Die vollständige Erfüllung dieser Prophezeiung findet sich in der Erhöhung Jesu:

*„Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beugt, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekennt, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“*

– Philipper 2,9–11

Gibt es jedoch eine Teilerfüllung im Leben des Königs Hiskia? Während der Regierungszeit von König Hiskia fiel das Heer von Assyrien in Juda ein und belagerte Jerusalem.

Das assyrische Heer wurde von Gott auf wundersame Weise vernichtet (vgl. Jes 37,36). Die Kunde davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer, *„und viele brachten Gaben für den HERRN nach Jerusalem und Kostbarkeiten für Hiskia, den König von Juda; und er war seitdem hoch angesehen in den Augen aller Nationen“* (2Chr 32,23). Hiskia wurde also erhöht (hier steht ein anderes hebräisches Wort als in Jesaja 52,13, aber dennoch derselbe Gedanke), wengleich nicht in dem Maße, wie Jesus Christus erhöht wurde – und somit erlebte Hiskia eine teilweise Erfüllung der Prophezeiung.

### *Er muss durch Leiden gehen*

Nach der prophezeiten Erhöhung des Knechtes lesen wir von den Leiden, die er zu ertragen hatte: *„Doch dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen. Er hat ihn leiden lassen“* (Jes 53,10). Der hebräische Ausdruck, der mit „zerschlagen“ übersetzt wird, bedeutet wörtlich „krank machen“. Wenn wir den Abschnitt so lesen, erscheint eine Anwendung auf Hiskia sehr sinnvoll: *„In jenen Tagen wurde Hiskia todkrank“* (2Chr 32,24).

Eine wörtliche Anwendung auf Hiskia passt sehr gut, aber das prophezeite Leiden könnte sich auf Jesus in einer eher metaphorischen Weise beziehen (er wurde nicht buchstäblich von Gott zerschlagen und ebenso wenig wurde er tatsächlich krank gemacht). Das Leiden Hiskias war eine „Vorahnung“ des Leidens, das der Messias durchmachen müsste, und die Tatsache, dass er „todkrank“ war, könnte durchaus auf den buchstäblichen Tod hinweisen, den der Messias viele Jahre später erleiden würde.

In der Bibel finden wir noch andere Beispiele, bei denen jemand eine Erfahrung machte, die auf den Tod und die Auferstehung Christi deutete. Der Bericht im ersten Buch Mose 22 zeigt Abrahams Bereitschaft, seinen Sohn Isaak zu opfern und gibt uns einen eindrucksvollen Vorgeschmack auf Gottes Bereitschaft, Seinen Sohn zu opfern. In Hebräer 11,17–19 wird über Abraham berichtet, dass er glaubte, Gott könne seinen Sohn Isaak von den



Toten auferwecken. Bei diesem Ereignis wurde die Opferung und Auferstehung von Gottes Sohn auf symbolische Weise vorweggenommen.

### *Er wird seine Tage verlängern*

Der Abschnitt über den „leidenden Knecht“ bei Jesaja findet seinen stärksten Widerhall bei Hiskia in der prophetischen Erklärung: *„Er wird seinen Nachkommen sehen, er wird seine Tage verlängern“* (Jes 53,10). Als Hiskia erkrankte, war er kinderlos, was für den König sehr besorgniserregend war, da er keinen Sohn hatte, der nach seinem Tod den Thron übernehmen konnte. Die Prophezeiung, dass er seinen Nachkommen sehen würde, wäre daher ein großer Trost für ihn gewesen. Wenn er Kinder haben würde, konnte die Krankheit nicht tödlich sein. Der Prophet Jesaja hatte ihn jedoch unmissverständlich darauf hingewiesen:

*„So spricht der HERR: Bestelle dein Haus! Denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.“*

– 2. Könige 20,1

Wie sollte sich die Situation von einer verzweifelten Situation in eine Situation der Rettung und Freude verwandeln?

König Hiskia betete inständig und unter Tränen zum HERRN. Gott hörte Hiskias Worte und sah seine Tränen (eine Andeutung auf das, was wir in Hebräer 5,7 lesen). Wie sah Gottes Antwort aus? *„Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen! Siehe, ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen“* (Jes 38,5). Die Prophezeiung *„Ich will deine Tage verlängern“* wurde von Gott gnädig erfüllt. Die Verlängerung der Tage Hiskias war eine Vorausdeutung darauf, dass Gott die Tage Seines Sohnes nicht um fünfzehn Jahre, sondern um die Ewigkeit verlängern würde!

Innerhalb von drei Jahren, nachdem Gott das Leben Hiskias verlängert hatte, wurde ihm ein Sohn geboren. Er hieß Manasse und folgte im Alter von zwölf Jahren seinem Vater Hiskia auf den Thron (vgl. 2Kö 21,1). Die Tatsache, dass Hiskia ein Sohn geboren wurde, nachdem sein Leben verlängert

worden war, sollte ein Symbol dafür sein, dass der auferstandene Messias Nachkommen haben würde: „*Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat*“ (Hebr 2,13). Jeder von uns, der zu Jesus kommt, sich taufen lässt und sein Jünger wird, ist in gewisser Weise sein Kind.

Es liegt auf der Hand, dass sich wichtige Teile der Prophezeiung vom „leidenden Knecht“ nicht auf König Hiskia beziehen können. Diese Prophezeiung muss für die Leser zur Zeit Jesajas unverständlich gewesen sein, und sie ist bis heute für diejenigen, die sie nicht auf Jesus Christus beziehen, ein Rätsel. Aber wenn wir die Aspekte der Prophezeiung erkennen, die sich in der Erfahrung Hiskias teilweise erfüllt haben, können wir hoffentlich das Wunder des Lebens, des Todes und der glorreichen Auferstehung des Sohnes Gottes, der die Prophezeiung in allen Einzelheiten erfüllt hat, besser verstehen.

---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „The Suffering Servant“ in *The Christadelphian*, Juni 2021. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

## 5. Angemessene Kleidung

Michael Storey

*Die spirituelle Bedeutung der Kleidung spornt uns an, uns mit Gerechtigkeit zu bekleiden.*

Ein Thema, das sich durch die ganze Heilige Schrift zieht, von der Genesis bis zur Offenbarung, ist das der angemessenen Kleidung oder Gewänder. Von der Zeit der Schöpfung und dem Versuch Adam und Evas, ihre Sünde mit untauglichen Feigenblättern zu bedecken, die Gott durch die Fellhaut eines Opfertieres ersetzte, bis hin zu den Gewändern der Gerechtigkeit, die die Braut Christi beim Hochzeitsmahl des Lammes in der Offenbarung trägt, sehen wir das Bedürfnis nach angemessener Kleidung. Sie ist also für uns Menschen eine notwendige Bedingung, in buchstäblicher sowie geistlicher Hinsicht, um den einzig wahren und lebendigen Gott – den Schöpfer des Himmels und der Erde – anzubeten und vor Ihm annehmbar zu leben.

Wenn wir die verschiedenen Ereignisse und Anlässe im inspirierten Wort Gottes betrachten, bei denen Kleidung eine wichtige Rolle spielt, finden wir aussagekräftige Beispiele und Lektionen für uns selbst. Besonders hervorzuheben ist die Szene, in der unser Herr demütig sein Gewand ablegt, sich mit einem leinenen Tuch umgürtet und seinen Jüngern die Füße wäscht (vgl. Joh 13,3–17). Was für eine eindruckliche Lektion, die wir alle lernen können!

Im Mittelpunkt der Absichten des allmächtigen Gottes stehen die Ereignisse des Todes und der Auferstehung unseres Herrn. Dies war die Zeit, als er sich seiner Kleider entledigt hatte, die unter den römischen Soldaten geteilt wurden, damit sein nackter Körper in all seiner Schande von denen gesehen werden konnte, die seinen grausamen Tod beobachteten. Dennoch trug der Herr das Kreuz und hielt die Schande aus, wohl wissend, dass er im Erlösungswerk seines Vaters die Schuld von uns allen auf sich laden musste. Er wurde mit unseren Sünden bekleidet, die wiederum nur mit seinem vergossenen Blut als dem vollkommenen Opfer bedeckt werden konnten.

## Abgelegt

Doch durch den Glauben von Josef von Arimathäa und Nikodemus wurde sein Leichnam vom Holz genommen und in leinene Grabtücher gehüllt, aber nicht für lange. Drei Tage später wurden diese abgelegt, als er durch die Kraft seines Vaters von den Toten auferweckt und stattdessen mit den Kleidern der Unsterblichkeit bekleidet wurde. Unser Glaube an das Erlösungswerk Christi stärkt unsere Hoffnung auf ewiges Leben durch Gottes Gnade.

Durch die Gnade Gottes haben wir die wunderbare Verheißung, Teil der Braut Christi – des neuen Jerusalem – sein zu dürfen, die mit weißem, reinem Leinen bekleidet werden soll, das die Gerechtigkeit der Heiligen darstellt (vgl. Offb 19,8).

### „Selig ist, der seine Kleider bewahrt“

Wie aber sollen wir uns als Gemeinde Christi auf den Tag der Wiederkunft des Bräutigams vorbereiten? Bemühen wir uns darum, dass wir in der Nachfolge Christi mit den geistlichen Kleidern bekleidet sind, die nur unser Himmlischer Vater bereitstellen kann. Lasst uns danach streben, die Werke des Fleisches und die Sünde, die uns so leicht befällt, abzulegen und stattdessen täglich den neuen Menschen und alle Charaktereigenschaften unseres Himmlischen Vaters anzuziehen, die wir so deutlich in unserem Herrn und Erlöser sehen (vgl. Kol 3,8–14).

In Erwartung der Wiederkunft unseres Meisters, in einer Welt, die von Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit erfüllt ist, sollten wir die Ermahnung des Herrn beherzigen, die in der Botschaft des sechsten Engels enthalten ist, der den Inhalt seiner Schale ausgoss:

*„Siehe, ich komme wie ein Dieb. Glückselig, der wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt umhergeht und man nicht seine Schande sieht!“*

– Offenbarung 16,15

---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Appropriate Clothing“ in *The Christadelphian*, September 2022. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

## 6. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

### *Zion und Jerusalem*

Die Geschichte Zions in der Bibel beginnt mit der Eroberung Jerusalems durch David, der die Burg der Jebusiter zu seiner Residenz machte. Dieser Sitz der Regierung auf dem Berg und in der Burg Zion in Jerusalem ist es, der den Begriff Zion ausmacht. Aber das war nicht der eigentliche Anfang. Schon zu Abrahams Zeiten wird der Priester und König Salems, Melchisedek, erwähnt. Er wird ein Priester des Höchsten genannt, und dieser gab den Segen, den er von Noah ererbt hatte, an Abraham weiter. Der Segen betraf den verheißenen Messias, und diesem ist als Sitz seiner **zukünftigen Weltregierung Zion, der Thron Davids**, zugesagt: *„Und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit“* (Lk 1,32.33a). Jerusalem aber ist des großen Königs Stadt. Die Einwohner Jerusalems sind seine Bürger.

Der Berg Zion ist zwar ein Bestandteil Jerusalems, aber er ist in seiner besonderen Bedeutung der Sitz der Regierung Christi und seiner Heiligen und wird auch der Ausgangspunkt eines neuen Grundgesetzes für alle Völker sein. In Jesaja 2, Vers 3 und Micha 4, Vers 2 lesen wir: *„Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem.“* Wie aus dem weiteren Zusammenhang hervorgeht, wird es ein neues, für alle Völker der Erde verbindliches Grundgesetz sein.

## Ein lebendiger Glaube

### *Kommentar zur Tageslese am 16. Juni nach dem Leseplan von Robert Roberts: Matthäus 17*

John Carter

Glaube ist Vertrauen in Gott, und das setzt die Kenntnis des göttlichen Willens voraus. Ein Glaube, der etwas gegen den Willen Gottes zu erreichen sucht, ist sowohl fruchtlos als auch vergeblich. Aber ein lebendiger Glaube, der mit dem Willen Gottes übereinstimmt, ist – wie Jesus lehrt – mit der Kraft der Verwirklichung ausgestattet.

Jesus veranschaulichte die Kraft des Glaubens auch, als die Jünger sich darüber wunderten, dass der Feigenbaum so plötzlich verdorrt war (vgl. Mt 21,21). Bei einer anderen Gelegenheit sprach er von der Entwurzelung eines Maulbeerfeigenbaums (vgl. Luk 17,7) bzw. der Versetzung eines Berges (vgl. Mt 17,20) als Veranschaulichung für den Umgang mit Schwierigkeiten in unserem Leben. Ebenso forderte er die Jünger auf, einander unbegrenzt zu vergeben, solange der andere reumütig war; da dies in ihren Augen schwer zu erfüllen war, baten sie ihn: „*Herr, mehre uns den Glauben!*“ In seiner Antwort vergleicht Jesus den Glauben mit einem kleinen Senfkorn. Ein lebendiges Samenkorn hat Kraft – diese Kraft ist der Ausdruck seines Lebens und ist vergleichbar mit der Kraft des Glaubens im Menschen. Die Gesinnung, die Vergebung gewährt, ist der Ausdruck des lebendigen Glaubens eines Jüngers Christi.

---

Ursprünglich erschienen in *Parables of the Messiah*, Seite 124–125, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

## Ich habe befohlen

### Kommentar zur Tageslese am 22. August nach dem Leseplan von Robert Roberts: 1. Könige 17

Robert Roberts

„Da geschah das Wort des HERRN zu ihm: *Mache dich auf, geh nach Zarpat, das zu Sidon gehört, und bleib dort! Siehe, ich habe dort einer Witwe befohlen, dich zu versorgen.*“ Bei oberflächlicher Betrachtung müsste man daraus schließen, dass der Witwe eine Botschaft zur Unterstützung Elias übermittelt wurde. Es zeigt sich jedoch, dass nichts dergleichen geschehen war. Als Elia nach Zarpat kam, traf er die Frau, die durch die entsetzliche Hungersnot in große Bedrängnis geraten war, bei ihrem letzten gemeinsamen Mahl mit ihrem Sohn an (vgl. 1Kö 17,12).

Wie kommt es dann, dass Gott sagte: *„Ich habe einer Witwe befohlen, dich zu versorgen“*, obwohl er dies – genau genommen – nicht getan hat? Wegen eines anderen Sinns, der stärker ist als der gewöhnliche Sinn. Der gewöhnliche Sinn besteht darin, Befehle mündlich zu erteilen. Aber bei Gott gibt es eine andere Art und Weise, die so hoch über der menschlichen Art und Weise steht, wie der Himmel hoch über der Erde ist. Über die Schöpfung sagte David: *„Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da“* (Ps 33,9). Wenn wir fragen: „Wie?“, wird uns gesagt: *„Durch seinen Geist.“* Was Er will, das vollbringt Er durch Seinen Geist. Aus diesem Grund wird das Fiat<sup>1</sup> Seines Willens, das sich durch den Geist vollzieht, als Sein Wort – Sein Befehl – bezeichnet. Wenn Gott etwas will oder anordnet, kann Er sagen: *„Ich habe es befohlen.“* Er hatte angeordnet, dass diese Witwe von Zarpat Elia unterstützen sollte. Deshalb hatte Er ihr in der göttlichen Sprache befohlen.

---

Ursprünglich erschienen in *The Ways of Providence*, Seite 226–227, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

<sup>1</sup> Fiat: aus dem Lateinischen: es geschehe (Anm. d. Übers.)

**Herausgeber:** Christadelphian-Gemeinde Esslingen  
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen  
[www.christadelphian-es.de](http://www.christadelphian-es.de)



### Verantwortlich für den Inhalt

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: [info@pruefetalles.de](mailto:info@pruefetalles.de)

### Unsere Versammlungen

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

### Weitere Gemeinden:

[www.christadelphian.de](http://www.christadelphian.de)

Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen und heißen Sie zu allen unseren Versammlungen herzlich willkommen. Wir bitten Sie jedoch zu respektieren, dass wir Brot und Wein nur mit Mitgliedern der weltweiten Gemeinschaft der Christadelphians teilen.

---

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

### Bankverbindung:

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar  
Kreissparkasse Esslingen

IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | BIC: ESSLDE66XXX

Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

---

Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv  
unter: [www.pruefetalles.de](http://www.pruefetalles.de)

